

u. 180 S. — Die Mannigfaltigkeit und der außerordentliche Formenreichtum der erhaltenen älteren Sakramentare und Sakramentarfragmente könnten leicht den Eindruck erwecken, daß der Zufall der Überlieferung alles für die Geschichte der Meßliturgie Wichtige in irgendeiner, sei es auch nur in fragmentarischer Form erhalten hat. Das Verlorene abzuschätzen ist schwer, doch dürfte es kaum übertrieben sein, wenn B. Bischoff (vom Vf. S. 1 zitiert) damit rechnet, daß die liturgiegeschichtliche Forschung „fürs Frühmittelalter nach spätem Einsetzen der Denkmäler bestenfalls mit einigen Promille des Materials arbeiten kann“. Man muß also aus der Reichhaltigkeit der wenigen erhaltenen Handschriften (es sind immerhin etwa 200, davon mehr als die Hälfte nur fragmentarisch erhalten) auf die noch größere Reichhaltigkeit der sehr zahlreichen verlorenen schließen. Trotzdem hat der Vf. sich nicht abschrecken lassen, den Versuch einer neuen Ordnung des Erhaltenen zu wagen und damit einem dringenden Bedürfnis der liturgiegeschichtlichen Forschung zu entsprechen. Dieser Versuch, der zu 23 z. T. neuen Typen geführt hat, verlangte den Mut zu Hypothesen, da die Lückenhaftigkeit des Quellenbestandes sehr oft keine stringente Beweisführung erlaubt. Man braucht nur die methodischen Grundsätze zu lesen, die Vf. bei seiner Arbeit befolgt hat (S. 156 ff.), um zu erkennen, wie leicht ein Argument das andere aufheben kann, wie oft die Gruppierung der Handschriften und noch mehr die der Fragmente ohne Hypothesen unmöglich wäre. Das hat zur Folge, daß dieser Versuch nicht ohne weiteres von den Fachgelehrten akzeptiert werden, sondern noch manche Diskussion auslösen wird. Doch ist auch das ein Verdienst, für das dem Vf. zu danken ist wie für die gelehrte Zusammenstellung des Überlieferten und für manche wohl fundierte neue Erkenntnis (z. B. bezüglich der Rolle des Patriarchats von Aquileja in der frühen Liturgiegeschichte). Das Buch ist mit Recht gerade Pater Alban Dold gewidmet, „dem Erforscher so vieler Palimpseste, Handschriften und Fragmente vorab liturgischen Inhalts“ (vgl. auch die ehrenden Worte von B. Bischoff S. XI f.), der durch die oft mühsame Entzifferung und Veröffentlichung seiner zahlreichen glücklichen Funde vor allen anderen das Bedürfnis nach einer neuen Ordnung der bei aller Trümmerhaftigkeit so reichen älteren Meßtexte geweckt hat.

R. E.

Le Graduel Romain. Édition critique par les moines de Solesmes II. Les Sources, Abbaye Saint-Pierre de Solesmes 1957, 231 S., 2 Karten — Als erstes Stück der seit Jahren vorbereiteten kritischen Edition des Graduale Romanum ist der zweite Band veröffentlicht worden, der in der Hauptsache die Beschreibungen von mehreren hundert Handschriften enthält. Er zeigt, ein wie reiches Material die gelehrten Patres von Solesmes in jahrelanger Arbeit zusammengebracht und geordnet haben, und ist schon für sich wertvoll für jeden, der sich für die mittelalterliche Überlieferung der Messgesänge interessiert. Von einigen Handschriften, die im letzten Krieg vernichtet wurden, sind in Solesmes vollständige Photographien erhalten. Mehrere nützliche Verzeichnisse, darunter auch eines der „Sources secondaires“, d. h. der Ordinarien und der einschlägigen Scriptores erhöhen die Brauchbarkeit des Bandes, der von der künftigen Edition viel erwarten läßt.

Richard B. Donovan, The Liturgical Drama in Medieval Spain (Pontifical Institute of Medieval Studies. Studies and Texts 4) Toronto 1958, 229 S., 1 Taf., 1 Karte. — Vf. gibt eine ausführliche Darstellung der Geschichte der geistlichen Spiele im mittelalterlichen Spanien und veröffentlicht, eingeschaltet in seinen Text, alle von ihm bei seinen umfangreichen Handschriftenstudien in Spanien gefundenen einschlägigen Texte (einige dieser Texte stammen auch aus